

Sigismund geraten und von diesem den Herzögen von Österreich in Wien überliefert worden. Erst im Januar 1403, wo schon die Einverleibung seines angestammten Gebietes in vollem Gange war, konnte sich Zeschke bei Sigismund, dem damaligen Machthaber in Böhmen, Gehör verschaffen. Freilich war das Ergebnis seiner Vorstellungen ein recht kärgliches: König Sigismund erließ an den Fürsten von Anhalt ein Fürbittschreiben, d. d. Rüttenberg, 24. Januar 1403, worin er diesen um Fürsprache für Zeschke beim Markgrafen ersuchte. Natürlich war dieser Schritt vollständig ergebnislos. Zeschke setzte nun seine Hoffnung auf den gefangenen König Wenzel und schloß sich nach dessen Befreiung, zu der er möglicherweise mitgewirkt hatte, Wenzels Partei an, welcher auch die nächsten Freunde Zeschkes aus dem deutsch-böhmischen Adel angehörten. Vom König Wenzel erhielt Zeschke die sogenannten Königsteiner Pfandgüter: Hlina und Blochow im Schlaner Bezirke und Schißglock im Saazer Kreise, welche den ersten Stamm des sich bald erweiternden Grundbesitzes der Dohnas in Böhmen bildeten.

Von Zeschke hört man vom Jahre 1403 an nichts mehr, und die einzige glaubhafte Quelle betreffs seiner Todesart ist der altentworfene Bericht vom Jahre 1482, welcher sagt: „Da der von Donin gen Dfen kam, ließ ihm der König den Kopf abschlagen.“ Dies ist wahrscheinlich im Jahre 1404 geschehen. Wenn man bedenkt, daß sowohl König Wenzel als auch König Sigismund ihm und nach seinem Tode selbst den Seinigen stets günstig gesinnt waren, so steht man hier vor einem unlöslichen Rätsel.

Wohl strengten Zeschkes Nachkommen und die gesamte Verwandtschaft gegen die Einziehung ihres Besitztumes auch in späteren Zeiten Klagen an, aber alles war erfolglos. Die Burggrafschaft Dohna blieb als ehemaliger Besitz eines Landesfriedensbrechers und im ehrlichen Kampfe gewonnene Beute dem Markgrafentume Meißen einverleibt. Das Geschlecht der Burggrafen von Dohna blüht jedoch noch in den verschiedensten Linien.

E. Stöber.

### Die Dresdner Heide.

„Gleich hinter dem Maunplazze fängt der sibirische Urwald an!“ pflegte unser Freund, der viel- und weitgereiste Dr. Rudel zu sagen. Diese Behauptung erschien nun zwar manchem, für den Augenblick wenigstens, übertrieben, allein der, welcher sie aufgestellt hatte, verstand es, sie trefflich zu rechtfertigen.

„Von dem großen Paradeselde der Dresdner Garnison zieht sich, durch wenig Lücken unterbrochen, die nach Osten immer seltener und kleiner werden, der Wald bis an den Großen Ozean; er zeigt in der Mandchurei noch dieselben Bäume, Sträucher, Kräuter, Farne und Moose wie in der Nähe unserer Residenz, und so unterscheidet sich auch die Tierwelt an den Ufern des Amur nur wenig von derjenigen, die in der Dresdner Heide bis an die Elbe vorgerückt ist. Die europäische Tiefebene ist nur die westliche Fortsetzung der großen sibirischen Tiefebene, und sie trägt auch dasselbe Pflanzenkleid; freilich hat die Kultur dieses Gewand verschnitten und verkürzt.“